

# PFLUGSCHAR MAGAZIN

Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands e.V.

2/26



## Miteinander der Generationen

**03**  
Weil wir einander  
brauchen

**06**  
Leitungsübergänge  
gestalten

**23**  
Freudentanz zu Ehren  
meines Freiwilligenjahres

# Inhalt

## THEMA

- 03 Weil wir einander brauchen
- 04 Nähe unter den Generationen –  
Anleitung zu einer Bibelarbeit
- 06 Leitungsübergänge gestalten
- 10 Wenn Erfahrung auf Aufbruch trifft
- 12 Gremienarbeit neu gedacht

## AUS DER AG – FÜR DIE AG

- 14 Aus den Vereinen und aus der AG –  
Diskursfähigkeit kommt in eure Vereine,  
Interkulturalität, ...
- 18 Gebetsknoten. Finanzen. MyY-Podcast.
- 19 Berichte vom weltweit-Wochenende  
und der AG-Tagung
- 20 Menschen im Blickpunkt
- 22 weltweit: Miteinander für Europa –  
Sternstunden der Einheit
- 23 weltweit: Ein Freudentanz zu Ehren  
meines Freiwilligenjahres in Peru
- 24 Gesegnete Pfingsten!

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Arbeitsgemeinschaft der CVJM

Deutschlands; Gerd Bethke (ViSdP)

**Redaktion:** Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel

Tel. (05 61) 3 14 99-99; Fax 3 14 99-98

[www.cvjm-ag.de](http://www.cvjm-ag.de), Leitung: Birgit Pieper

Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Text-  
beiträgen und Illustrationen, sind nur mit ausdrück-  
licher Genehmigung der Redaktion gestattet.

**Verleger:** Pflugschar-Verlag, Hirzsteinstr. 17,

34131 Kassel, Tel (05 61) 3 14 99 99,

[pflugschar@cvjm-ag.de](mailto:pflugschar@cvjm-ag.de), Layout: Dirk Liebern,

Braunschweig

**Konto der AG der CVJM Deutschlands:**

Evangelische Bank Kassel

IBAN: DE57 5206 0410 0000 0012 10

BIC: GENODEF1EK1

**Druck:** GemeindebriefDruckerei, Groß Oesingen

Das Magazin erscheint vierteljährlich mit  
freundlicher Unterstützung durch das Bundesmini-  
sterium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



## Editorial



*Liebe Leserin, lieber Leser,*

es macht Spaß: Die Themen, an denen wir in der AG gemeinsam arbeiten, sind **tatsächlich** DIE THEMEN, die viele unserer Vereine **vor Ort** bewegen und wir können sie Stück um Stück durchbuchstabieren.

In der Säule Vereinsentwicklung hat sich das „Miteinander der Generationen“ groß hervor getan. – Absolut kein neues Thema. Ich erinnere mich, wie mir Mitte der 80er so wichtig wurde, jungen Menschen niemals mit Sprüchen zu kommen wie „Das haben wir immer schon so gemacht.“ oder „Das haben wir alles schon ausprobiert.“ ... Das wollte ich mir als noch junge Person ganz sicher merken und hatte auch den Eindruck, dass es konsensfähig war im CVJM.

Mmmh, und doch sind mir ähnliche Aussagen oder Verhaltensweisen immer wieder begegnet. Warum? – Das Thema ist eben doch für jeden Generationswechsel neu. Und selbst wenn man es sich vorgenommen hat, die tollen jungen konstruktiven Menschen ihre Wege finden zu lassen, ist das Herz der Älteren so sehr mit „ihrem“ CVJM identifiziert (wie schön!), dass das Thema des Miteinanders ein herausforderndes bleibt. Dabei liegt genau hier der Schlüssel: nicht „wir damals“ und „wir heute“, sondern „wir MITEINANDER“. Auf der AG-Tagung 26 haben es viele live erlebt: Durch Reflexion und Kommunikation ist Annäherung oft gar nicht schwer und die Gemeinsam-Perspektive beflügelt, wenn wir bereit sind, die Sicht der anderen aktiv zu hören und zu verstehen. – Das Wesentliche ist unsere Haltung.

Diese Pflugschar highlightet einige Aspekte, die uns auf der Tagung wertvoll wurden und uns zur Umsetzung des Miteinanders helfen.

Unbedingt empfehlenswert ist auch ein Blick in vergangene Ausgaben: 22-02 „Mit der Erfahrung der Älteren und dem Tatendrang der Jüngeren“, 25-02 „Miteinander der Generationen“, 25-04 „Die spätere Zeit deines Lebens“ ...

Von Herzen wünsche ich uns, dass wir unsere Herzen einander zuwenden und dadurch doppelte Vereins-Power entsteht!

Gott segne euch,

Birgit Pieper



# Weil wir einander brauchen

„Man kann heute keinen mehr ansprechen. Entweder, weil sie wie gebannt auf ihr Handy starren, oder sie reden – ohne dass da jemand neben ihnen wäre ...!“ Ich kann die ältere Dame verstehen, die mit mir an der Haltestelle steht und auf den Bus wartet. Wer aufmerksam nach links und rechts blickt, erkennt, dass unsere Gesellschaft zunehmend in viele kleine Bubbles zerfällt. Statt eines Miteinanders prägen oft Gegeneinander und Nebeneinander das Zusammenleben. Umso drängender wird die Frage, was uns verbindet – und wie Gemeinschaft gelingen kann.

## Unterschiedliche Glieder – ein Leib

Jede und jeder von uns ist „in die Geschichte hineingestellt“ – unser Denken, Handeln und Empfinden wird maßgeblich durch die Zeit geprägt, in die wir hineingeboren wurden. Dabei verbinden uns gemeinsam erlebte (historische) Ereignisse, geteilte Haltungen und Werte. So hat jede Generation auf ihre eigene Weise typische Reaktionsmuster und Strategien entwickelt. Das Miteinander mit Menschen aus der eigenen Generation fällt uns deshalb oft relativ leicht. Wir erkennen ähnliche Erfahrungen, Prägungen und Sichtweisen, die ein Gefühl von Vertrautheit entstehen lassen. Und die anderen? Schnell greifen wir zu Klischees wie: „Die Jugend von heute ist nicht belastbar ...!“ oder reagieren mit einem resignierenden Achselzucken: „Ok, sind halt Babyboomer ...“ Doch weiter bringt uns das nicht. Ein gelingendes Miteinander der Generationen ist kein Selbstläufer – es will eingeübt werden wie ein Muskel, der nur durch Training wächst. Dieses Training beginnt im Kleinen: einander erzählen und erzählen lassen, zuhören und gehört werden, Unterschiede stehen lassen und dennoch in Verbundenheit leben und handeln.

Unterschiedlichkeit ist keine Störung, sondern eine von Gott gegebene Chance. Der Apostel Paulus beschreibt die Gemeinde als einen Leib mit vielen Gliedern. Jedes einzelne hat seine eigene Aufgabe, seine eigene Prägung und Bedeutung – und gerade die scheinbar schwächeren oder unscheinbaren Teile sind unverzichtbar. Kein Glied kann zum anderen sagen: „Ich brauche dich nicht.“ Im Gegenteil: Wir sind aufeinander angewiesen, damit das Ganze lebendig bleibt.

## Generationen sind verschieden – und doch mehr verbunden, als es scheint

Auf der AG-Tagung 2026, die unter dem Motto „Miteinander der Generationen“ stand, bestätigte die Einheit „Im Austausch – Generationen unter sich“ diese These.

Die 68er-Generation (1940–1955)\* erinnert sich vor allem an Mangel, den Kalten Krieg und den Wunsch nach Frieden. Die Babyboomer (1955–1968)\* wuchsen in Zeiten des Aufbruchs, zunehmenden Wohlstands und gemeinschaftlicher Erlebnisse auf. Die „Golfer“-Generation (1968–1988)\* erlebte Umbrüche wie die Wiedervereinigung und entwickelte ein starkes Verantwortungs- und Leistungsbewusstsein. Jüngere Generationen (ab 1988)\* sind mit Digitalisierung, globalen Krisen und wachsender Unsicherheit groß geworden – bringen zugleich eine große Offenheit für Vielfalt und Veränderung mit.

In ihren Stärken ergänzen sich die Generationen: Ältere bringen Erfahrung, Ausdauer und Verantwortungsbewusstsein ein. Die mittleren Generationen punkten mit Pragmatismus, Verlässlichkeit und Tatkraft. Jüngere Generationen zeichnen sich durch Flexibilität, Reflexionsfähigkeit, Gerechtigkeitssinn und Offenheit aus.

Gleichzeitig wurden auch Ängste sichtbar: Sorgen um Frieden, Demokratie, Klimawandel, gesellschaftlichen Zusammenhalt und persönliche Sicherheit ziehen sich durch alle Generationen – wenn auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Hinzu kommen generationstypische Herausforderungen wie Leistungsdruck, Orientierungssuche, Unsicherheiten durch Krisen oder der Umgang mit digitalen Medien.

Trotz aller Unterschiede zeigt sich: Alle Generationen tragen die Sehnsucht nach Gemeinschaft, Sinn und einer lebenswerten Zukunft. Gemeinsam wollen sie etwas bewirken, Verantwortung übernehmen und ihren Platz im Leben sowie im Glauben finden.

Für uns als Mitarbeitende im CVJM liegt hier eine große Chance – und ein klarer Auftrag: Lasst uns mit dem Training des Miteinanders der Generationen beginnen. Nicht perfekt, aber bewusst. Nicht allein, sondern gemeinsam. Dort, wo wir Beziehungen gestalten, Generationen verbinden und Räume für aufrichtiges Zuhören schaffen, wird das Bild vom Leib Christi konkret und wir dürfen darauf vertrauen, dass Jesus Christus als Haupt seines Leibes uns dabei leitet und stärkt.

*\*Aufteilung der Generationen nach Dr. M. Müller*

## Zur Autorin:

Tabea Berndt, 1988 geboren, seit 2018 als Kinder- & Jugendreferentin im CVJM Düsseldorf. Studiert seit 2023 online Erwachsenenbildung: Dort ist das lebenslange Lernen ein großes und interessantes Themenfeld.



**Tabea Berndt**  
Düsseldorf



# Nähe unter den Generationen und Freude am Leib Christi

## Anleitung zu einer Bibelarbeit, die Nähe unter den Generationen schafft.

... und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. (Joel 3,1)

Wow, was für Worte! Wie Poesie, wie ein Gedicht, wie ... Doch Stopp! – Ich brauche erstmal den Kontext, denn umso öfter ich diese Verse lese, umso mehr Fragenzeichen schweben mir vor Augen.

### Kontext bitte!

Wir befinden uns im Buch Joel, einer kleinen prophetischen Schrift des Alten Testaments. Zu welcher Zeit? Wissen wir nicht genau, denn diese Schrift stellt die Exegeten vor einige Rätsel. Wir sind zwischen dem 9. und 4. Jh. v. Christus. Wer Joel war, ist nicht bekannt, auch sein Vater, der erwähnt wird, ist ein Unbekannter. Die vier Kapitel haben ein Thema: den Tag des Herrn. Also den Zeitpunkt, zu dem der Messias kommt. – Es geht um die Zukunft des Volkes Israel. Es berührt Sehnsucht und Hoffnung.

Doch nicht nur in dieser grauen Vorzeit sind die Worte verankert. In der Apostelgeschichte erinnert Petrus in seiner Pfingstpredigt an Joels Worte. Und auch uns ist dieses Thema nicht fremd, hoffen wir doch auf den Tag, an dem Jesus wiederkommt.

Nachdem bei Joel der erste Teil der Schrift vom Gericht Gottes handelt und er das Volk zu Umkehr aufruft, steht über dem zweiten Teil ein: „Fürchte dich nicht ...“ (Joel 2,21) Der Geist Gottes wird

ausgegossen werden und wir erreichen die Basis-Verse zu dieser Bibelarbeit: „... und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.“ (Joel 3,1)

### Geist oder Wein?

Liegt die Weissagung Joels weit zurück und spricht in eine ferne Zukunft der damaligen Menschen, so baut Petrus eine Brücke in das Hier und Jetzt seiner Zeit. Die Apostel haben den Geist empfangen

### *Wir sind Teil der großen Story Gottes.*

und fangen an, wild draufloszureden. Die Frage: voll des Geistes? Oder doch eher voll des Weines? (Vgl. Apg 2,1-12) Petrus sagt: Das, was Joel weissagte, ist nun erfüllt, denn der Geist des Herrn wurde ausgegossen. Heute nennen wir das „Pfingstwunder“. Petrus kann erkennen, was los ist: Die Zeit hat begonnen, dass wir uns dem Tag des Herrn nähern. War es zu Joels Zeit ein nicht ganz greifbares Ereignis, so dürfen wir nun verstehen, dass durch Jesus Christus und die Ausgießung seines Geistes seine Wiederkunft näher rückt. Das riecht nach Endzeit-Geschwafel? Ein bisschen. Müssen wir da Angst bekommen? Nein. Denn bei Joel steht: „Fürchte dich nicht ...“ und da schwingt immer ein „... denn es wird alles gut werden“ mit.

Wir werden uns nun gemeinsam auf einen spannenden Weg machen. Wir wa-

gen es wahrzunehmen, dass unsere Welt vor einigen Herausforderungen steht. Und so manche Herausforderung hält auch unseren CVJM auf Trab. Wir stehen als Gemeinschaft vor Entscheidungen, Verabschiedungen und der Frage: Wie kann es nun weitergehen? Was soll unsere Ausrichtung in der Zukunft sein? Wie kann all das Gute der Vergangenheit weitergehen und mit anderem Gesicht in die aktuelle Zeit hineinsprechen?

Joel spricht von verschiedenen Generationen und diese Bibelarbeit soll die verschiedenen Generationen unserer CVJM ansprechen und vor allem in das Gespräch miteinander bringen.

### Wie lange? Was? Womit? Warum?

Dauer: ca. 90 Min. (evtl. länger, wenn ihr noch eine Mahlfeier feiern wollt)

Material: Bibeltexte in ausgedruckter Form (Joel 3,1; 1.Petr 5,1-6; 1. Joh 2,12-14; 5. Mose 31,7-8) und Bibeln, um die Neugierde zum Drumherum zu stillen. Papierbögen, farbige Stifte, Washi-Tape, ..., Kreativmaterial für die Präsentationen. Evtl. Utensilien für die Mahlfeier.

Ziel ist, dass wir uns gegenseitig auf einer tiefen Ebene in den Blick nehmen. So dass im Zentrum die Freude und Dank-

### *Danke für jedes Gebet, das du über unseren CVJM gesprochen hast.*

barkeit über die anderen wachsen. Wir verbinden uns mit den „alten Geschichten“ der Bibel, um zu erfahren, dass wir Teil der großen Story Gottes sind. Am Ende werden wir gestärkt sein, jeder für sich, aber auch als große Gemeinschaft. Wir freuen uns über die Geschwister, die der Geist uns an die Seite gestellt hat.

### Einführung:

Nehmt den groben Fahrplan eures Treffens in den Blick (s. Phasen 1-5). Teilt euch in Tandems auf. Ideal immer zwei zusammen, ein Vertreter der jüngeren und einer der älteren Generation. Es geht nicht auf? Dann sind auch drei Personen möglich. Eine Generation ist eher weniger vertreten? Dann teilt euch so auf, dass es sich stimmig anfühlt, und





nehmt im weiteren Verlauf die Fehlenden gedanklich mit in den Prozess hinein.

Als Orientierung zur altersmäßigen Einordnung: Mir hat eine mexikanische Hebamme erklärt, dass man in ihrem Volk mit 50 Großmutter wird, unabhängig davon, ob du Enkel hast oder nicht. Es ist ein Titel, der dir dann zusteht. Verteilt direkt alle Materialien und vereinbart konkrete Zeiten, sodass alles Gewusel erledigt ist.

### Es geht los!



#### Phase 1:

Die Tandems stellen sich so vor, dass das Gegenüber weiß, mit wem es zu tun hat. Scheut nicht davor zurück, nach dem Namen zu fragen; beim Namen angesprochen zu werden, ist Balsam auf der Seele. Mögliche Fragen können sein:

- Wie alt bist du?
- Seit wann gehörst du zum CVJM? Wie bist du dazu gekommen?
- Warum bist du noch immer dabei? Was hat dich bleiben lassen?
- Drei Worte, warum der CVJM / die Menschen im CVJM einen Platz in deinem Herzen haben?



#### Phase 2:

Lest gemeinsam Joel 3,1 und einen weiteren Bibeltext. Tauscht euch darüber aus: Welche Personen kommen darin vor?

- Welche Generationen sind vertreten?
- Welche Aufgabe haben sie?
- Worum geht es?

Was können wir von ihnen lernen? Können wir Parallelen in unser Jetzt ziehen? Welche Fragen entstehen in uns? Finden wir eine Antwort? ...?



#### Phase 3:

Erarbeitet eine Präsentation, die den anderen Gruppen verdeutlicht, was euch wichtig geworden ist. Das kann eine Art Mindmap sein oder auch etwas ganz anderes. Der Fokus liegt darauf, dass ihr eure innere Auseinandersetzung sichtbar macht – das hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit, Schönheit oder Perfektion!



#### Phase 4:

Alle Gruppen kommen zusammen und präsentieren ihre Ergebnisse. Hier liegt die Würze in der Kürze: Sagt, was gesagt werden muss, damit die anderen euer Werk verstehen – nicht mehr. Rückfragen sind erwünscht – für Diskussionen gibt es andere Gelegenheiten.



#### Phase 5:

Die Tandems gehen noch einmal zusammen. Die jüngere Person nimmt (wenn für beide ok) die Hände der älteren Person und dankt für ihren Einsatz, ihre Treue, etc. Das kann vielleicht so aussehen: „Danke Kurt, dass du dich seit so vielen Jahren in unsere Gemeinschaft investierst. Danke für deine Treue und deine Ausdauer. Danke für jedes Gebet, das du über unseren CVJM gesprochen hast. Danke für dein Herz. Danke für den Weg, den du mir vorausgegangen bist.“



#### Phase 6:

Kommt wieder alle zusammen. Bildet einen großen Kreis und reicht einander die Hände. Verweilt einen Moment in Stille und schaut einander an. Betet zum Abschluss gemeinsam das Vater Unser.



Optional könnt ihr im Anschluss noch eine Mahlfeier miteinander feiern.

#### Zur Autorin:

Maraiki ist Ehefrau und Mama. Als Doula begleitet sie Frauen rund um Geburt und Familie. Sie brennt für Gottes Schöpfung, besonders die der Frau. Ihr Treibstoff? Ein Leben „voll des Geistes“. Sie engagiert sich ehrenamtlich im CVJM Würzburg und ist Teil des Leitungsteams der Werkstatt der Hoffnung.



**Maraiki Bethmann**  
Würzburg



# Leitungsübergänge gestalten

## Warum gute Nachfolge nicht am Ende beginnt, sondern am ersten Tag der Amtszeit

Leitungsübergänge gehören zu den sensibelsten Momenten in der Arbeit eines CVJM. An ihnen zeigt sich, wie wir Verantwortung verstehen, wie wir mit Macht und Vertrauen umgehen und ob wir Zukunft nur verwalten oder wirklich gestalten. Gerade in christlichen Werken und Vereinen geht es dabei nie



nur um die Besetzung eines Postens. Es geht um Menschen, um Berufung, um Beziehungen, um Kultur – und am Ende immer auch um die Frage, wie der Auftrag Gottes über Generationen hinweg glaubwürdig weitergetragen wird.

Ich arbeite beim ERF – dem Sinnsender aus Wetzlar. Wir machen Medien, damit Menschen Gott kennenlernen und ihr Leben verändert wird. Dies ist unser Missionstatement. Wir machen Medien für Christinnen und Christen und wir machen Medien für Menschen, die es, so hoffen wir, noch werden. Monatlich nut-

zen rund drei Millionen Menschen eines unserer Angebote wie z.B. ERF-Plus als Radio oder den bibleserver.

Aber in diesem Beitrag geht es jetzt nicht um Medienarbeit, sondern um die Frage: Wie gestalten wir Leitungswechsel so, dass sie nicht zur Krise werden, sondern Ausdruck gesunder Leitung sind?

## Wenn selbst Traditionen durchbrochen werden

Ein ungewöhnliches Beispiel hilft, das Thema in den Blick zu bekommen. Als Papst Benedikt XVI. seinen Rücktritt

### *Klarheit ist die neue Attraktivität.*

erklärte, tat er etwas, was seit Jahrhunderten kaum vorstellbar war. Er sagte, er habe sein Gewissen vor Gott geprüft und sei zu der Gewissheit gekommen, dass seine Kräfte nicht mehr ausreichen, um den Petrusdienst angemessen auszuüben. Bemerkenswert: Hier hat jemand eine Tradition unterbrochen – aus Verantwortung heraus.

Genau an dieser Stelle beginnt auch unser Thema. Was steckt in der DNA unserer Leitungskulturen? Welche Muster haben wir entwickelt? Was davon trägt – und was muss sich verändern, damit Leitungswechsel gelingen können?

Ich bin überzeugt: Jede Leitung hat ein

Ablaufdatum. Die entscheidende Frage ist nur, ob wir dieses Datum kennen oder ob wir so tun, als gäbe es das nicht. Wissen wir in unseren Vereinen, wann Menschen ihre Verantwortung abgeben werden? Und haben wir im Blick, wer danach kommen könnte? Denn gute Leitungsübergänge beginnen nicht dann, wenn die Abschiedsrede vorbereitet oder der Blumenstrauß bestellt wird. Sie beginnen früher.

## 68 Prozent – ein strukturelles Problem

Dass das Thema so herausfordernd ist, zeigt auch ein Blick auf die Situation vieler Vereine insgesamt. Eine Studie der Robert-Bosch-Stiftung kommt zu einem ernüchternden Ergebnis: 68 Prozent der Vereine tun sich mit Nachfolge schwer und haben niemanden konkret im Blick. Wer also im eigenen CVJM an dieser Frage feststeckt, ist damit nicht allein. Das Problem ist nicht individuell, sondern strukturell.

Besonders aufschlussreich sind die Gründe: 42 Prozent sagen, eine Leitungsaufgabe koste zu viel Zeit. 36 Prozent empfinden die Bindung als zu langfristig. 24 Prozent geben an, die Anforderungen seien ihnen nicht klar. Und 8 Prozent sagen rückblickend: Ich hätte es gemacht, wenn ihr mich früher gefragt hättet. Gerade dieser letzte Satz sollte uns aufhorchen lassen. Denn er

zeigt, dass Nachfolge nicht immer daran scheitert, dass niemand da wäre. Manchmal scheitert sie daran, dass wir zu spät fragen – oder zu unklar.

### **Drei Glaubenssätze, die Nachfolge blockieren**

In vielen Vereinen gibt es typische Sätze, die sich in solchen Phasen fast automatisch einstellen. Sie klingen plausibel, sind aber oft Teil des Problems.

**Wenn ein [Leitungs-] Team  
funktionieren soll, ist die  
Teamchemie keine Nebensache.**

Der erste Glaubenssatz lautet: „Wir haben niemanden gefunden.“ Auf der positiven Seite steckt darin Verbundenheit. Menschen bleiben in Verantwortung, weil sie das Werk lieben. Die problematische Seite ist aber, dass Nachfolge häufig erst dann beginnt, wenn die Kerze fast schon heruntergebrannt ist. Dann wird klar: Nächstes Jahr hört jemand auf. Also sucht man hektisch. Doch so entstehen selten die besten Lösungen.

Hinzu kommt, dass Wissen in vielen Organisationen an einzelnen Personen klebt. Wer lange Verantwortung trägt, trägt nicht nur Aufgaben, sondern Erfahrung, Beziehungen, Routinen und stilles Wissen mit sich. Wenn all das nicht rechtzeitig geteilt wird, wird eine Organisation verletzlich. Dann wirkt eine Aufgabe größer, als sie eigentlich sein müsste.

Der zweite Glaubenssatz lautet: „Niemand möchte sich engagieren.“ Ich glaube, dieser Satz stimmt so nicht. Er beschreibt oft eher Enttäuschung als Wirklichkeit. Die eigentliche Frage ist nicht, ob Menschen sich engagieren wollen, sondern wo, in welchem Rahmen und mit welcher Klarheit. Wer Menschen unklar



anspricht, unklare Rollen bietet und unattraktive Arbeitsformen voraussetzt, darf sich nicht wundern, wenn die Bereitschaft sinkt.

Der dritte Glaubenssatz lautet: „Dann bleibt der Posten eben vakant.“ Das klingt pragmatisch, ist aber selten harmlos. Denn ein vakantes Amt bleibt fast nie einfach leer. Was vorher eine Person getragen hat, wird nun stillschweigend von anderen mitgetragen. Nach außen sieht das manchmal lange funktional aus. Nach innen kostet es Kraft, Klarheit und Vertrauen. Vakanz ist keine neutrale Leerstelle. Sie ist eine Lücke.

Darum ist die Frage so hilfreich, die man sich früh stellen sollte: Wer weiß heute schon, wer in drei Jahren den eigenen Platz in Vorstand oder Leitung einnehmen könnte? Diese Frage löst oft ein Schmunzeln aus. Gerade das zeigt, wie selten Nachfolge wirklich mitgedacht wird. Meist beginnt die Suche erst, wenn innerlich längst entschieden ist: Ich höre auf.

### **Von der Nachfolgeplanung zur Nachfolgekultur**

Hier liegt für mich einer der entscheidenden Unterschiede. Nachfolgeplanung bedeutet: Es gibt einen Punkt, an dem ein Problem sichtbar wird, und dann wird ein Plan gemacht. Nachfolge-

**Unsere eigentliche Aufgabe,  
Menschen zu erreichen, muss sich  
auch in der Zeitverwendung unserer  
Gremien spiegeln.**

kultur bedeutet etwas anderes. Sie bedeutet, dass ich mich dauerhaft mit der Frage beschäftige, wie Verantwortung weitergegeben werden kann, wie Wissen transferiert wird und wie Menschen in Leitung hineinwachsen. Ein Plan reagiert. Eine Kultur prägt. Darum müssen wir weg von einer punktuellen Nachfolgeplanung und hin zu einer echten Nachfolgekultur.

### **Junge Menschen sind da – aber erreichen wir sie?**

An dieser Stelle begegnet uns schnell eine weitere Sorge: Vielleicht gibt es nicht genug Menschen, die Verantwortung übernehmen wollen. Dem halte ich bewusst etwas entgegen. Eine aktuelle Studie der Ruhr-Universität zeigt, dass sich mehr als zwei Drittel junger Menschen freiwillig engagieren, ein erheblicher Teil davon auch in Vereinen. Das Potenzial ist also da. Die Frage ist, ob wir

es erkennen, ansprechen und in passenden Formen übersetzen.

Darum bleibt ein Satz so stark hängen: Klarheit ist die neue Attraktivität. Wenn Menschen nicht wissen, was eine Aufgabe umfasst, wie viel Zeit sie realistisch kostet, welche Entscheidungsspielräume sie haben und wie die Zusammenarbeit konkret aussieht, dann wirkt Leitung diffus und schwer. Die Aufgabe wirkt abschreckend. Wenn dagegen klar kommuniziert wird, was gesucht wird, warum die Aufgabe wichtig ist, wie sie begrenzt ist und worin ihr Mehrwert liegt, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Menschen innerlich andocken können.

### **Leitung ist auch eine geistliche Haltung**

Im CVJM kommt eine geistliche Dimension hinzu, die wir nicht ausblenden dürfen. Leitung ist bei uns nie nur Organisation oder Gremienlogik. Leitung ist auch geistlicher Dienst. 1. Petr 5 schlüsselt uns drei zentrale Haltungen für Leitungsverantwortung auf.

Die erste Haltung ist *Freiwilligkeit*. Wer Leitung übernimmt, soll das nicht aus Überredung tun, sondern aus innerer Zustimmung. Gerade in christlichen Werken neigen wir manchmal dazu, Menschen so lange zu bearbeiten, bis sie Ja sagen. Doch überredet zu werden ist nicht dasselbe wie berufen zu sein.

Die zweite Haltung ist *Berufung*. Im CVJM gibt es keine klassischen Karrierepfade. Leitung heißt vielmehr: Ich stelle mich für eine Zeit in den Dienst einer Sache, die größer ist als ich selbst.

Die dritte Haltung ist *Vorbildfunktion*. Die nächste Generation schaut sehr genau hin, wie Leitung gelebt wird. Wenn Vorstandsarbeit so wirkt, als sei sie nur durch permanente Überlastung möglich, dann wird genau das tradiert. Wenn Leitung dagegen begrenzt, klar, verantwortlich und geistlich geerdet gelebt wird, entsteht ein anderes Bild.

### **Können Menschen zu unseren Gremien überhaupt Ja sagen?**

An diesem Punkt wird es sehr praktisch. Bevor wir jemanden für Leitung anfragen, sollten wir uns ehrlich fragen: Können Menschen zu unseren Gremien eigentlich guten Gewissens Ja sagen? Es reicht nicht, dass die Inhalte stimmen. Auch die Form der Zusammenarbeit muss zukunftsfähig sein.

Was heißt das konkret? Vielleicht müssen nicht alle Sitzungen zwei oder drei Stunden am Abend dauern. Vielleicht reicht in manchen Fällen ein klarer Jour fixe von maximal 60 Minuten. Vielleicht

# LEITUNGSÜBERGÄNGE GESTALTEN

Menschen sagen Ja zu Menschen –  
nicht zu Vorstandsposten.

ERF Der Sinnsender



online. Warum halten wir an Formaten fest, die sich eingeschliffen haben, auch wenn sie längst nicht mehr zu den Lebensrealitäten vieler Menschen passen? Dazu kommt ein Satz, der entlastend sein kann: Wir sind kein Atomkraftwerk und kein Krankenhaus. Weder im ERF noch in den meisten unserer Vereine geht es in jeder Sitzung um Fragen von Leben und Tod. Natürlich braucht Leitung Ernsthaftigkeit. Aber wir nehmen unsere Gremienarbeit zuweilen so wichtig, dass jede offene Frage wie ein Notfall behandelt wird. Ein gesundes Gegenmittel ist die schlichte Einsicht: Schluss ist Schluss. Wenn die Sitzung zu Ende ist und Punkte noch auf der Agenda stehen, dann werden sie beim nächsten Mal weiterbearbeitet.

Eng damit verbunden ist die Frage nach Rollen und Zuständigkeiten. Müssen wirklich alle immer alles wissen? Oder ist es nicht oft hilfreicher, Verantwortungen klarer zuzuordnen und Menschen dort zu informieren, wo ihre Expertise gefragt ist? Vertrauen wird darum zu einem Schlüsselbegriff für gesunde Gremienarbeit.

Das gilt selbst für Protokolle. Vielleicht braucht es gar nicht die seitenlangen Niederschriften. Vielleicht reichen saubere Ergebnisprotokolle. Hilfreich ist

auch die Anregung, sich bewusst einen Rahmen zu setzen: 80 Prozent der gemeinsamen Zeit sollen für die Themen reserviert sein, die für die Zielgruppe wichtig sind, und 20 Prozent für Verwaltung. Wenn wir sagen, unsere eigentliche Aufgabe sei es, Menschen zu erreichen und vom Evangelium her Leben zu prägen, dann muss sich das auch in der Zeitverwendung unserer Gremien spiegeln.

**Netzwerken: Ich investiere in Menschen und Beziehungen, ohne sofortige Gegenleistung zu erwarten.**

Ähnlich gilt das für Präsenz und Jahresplanung. Vieles ist heute hybrid möglich. Nicht jede verbindliche Mitarbeit braucht körperliche Anwesenheit. Und nicht jede Jahresplanung muss von allen in allen Details diskutiert werden. Warum nicht Aufgaben delegieren und Projektgruppen einsetzen? Delegation ist kein Verlust an Mitbestimmung, sondern Ausdruck von Vertrauen und Verantwortung.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Begrenzung von Amtszeiten. Klare Zeiträume schaffen Orientierung. Sie erleichtern Entscheidungen und normalisieren

Übergänge. Im ERF ist die Vorstandszeit auf fünf Jahre angelegt; ein Jahr vor Ablauf wird geklärt, ob beide Seiten die Zusammenarbeit fortsetzen wollen. Warum sollte ähnliches Denken nicht auch im Ehrenamt entlastend wirken?

## Wo finden wir die Menschen?

### Im Netzwerk.

Irgendwann stellt sich dann die praktische Frage: Wo sind diese Menschen eigentlich? Wo finden wir diejenigen, die in Leitung hineinwachsen könnten? Die Antwort lautet: im Netzwerk. Ausgangspunkt ist dabei eine Haltung, die mit dem „CASE-Prinzip“ umgesetzt wird: „Copy and steal everything.“ Gute Ideen dürfen übernommen werden. Erprobte Modelle dürfen adaptiert werden. Gerade in einem Netzwerk wie dem CVJM wäre es fahrlässig, nicht voneinander zu lernen.

Ein vielleicht irritierendes Beispiel: Carsten Maschmeyer. Über seine Person kann man sehr unterschiedlich denken. Aber eines kann er offenbar gut: Netzwerke bauen. Er investiert konsequent in Beziehungen – durch Aufmerksamkeit und Kontinuität. Entscheidend ist die Haltung dahinter: Ich denke an Menschen, bevor ich etwas von ihnen brauche.

Genau so gestaltet sich auch die Entwicklung im ERF. Dort gehört der Ausbau strategischer Kooperationen ausdrücklich zur Strategie. Die Einsicht dahinter ist nüchtern: Ein Werk mit 150 Mitarbeitenden wird die Zukunft nicht allein gestalten können. Also investiert man in Beziehungen – zu Menschen, zu Organisationen, zu möglichen Partnern. Man geht mit Menschen Kaffee trinken, ohne vorher zu wissen, ob daraus ein konkreter Nutzen entsteht. Netzwerken heißt eben nicht: Ich melde mich, wenn ich etwas von dir will. Netzwerken heißt: Ich investiere in Menschen und Beziehungen, ohne sofortige Gegenleistung zu erwarten.

### **Netzwerken ist keine Kür, sondern Leitungsaufgabe**

Drei Aufgaben sind hier wichtig: Erstens: aufmerksam sein. Wer wächst gerade in meinem Umfeld? Zweitens: dranbleiben. Beziehungen brauchen Kontinuität. Drittens: Türen öffnen. Eine einfache Frage kann hier viel auslösen: Wen sollte ich noch kennenlernen? Wer das ernsthaft in Gesprächen einbaut, entdeckt Menschen, die sonst nie auf dem Radar gewesen wären.

### **Menschen sagen Ja zu Menschen**

Wenn es dann um die konkrete Anfrage geht, verdichtet sich vieles in einem Satz: Menschen sagen Ja zu Menschen. Sie sagen nicht zuerst Ja zu einem Vorstandsposten oder zu einem freien Stuhl, sondern zu Personen, die diese Verantwortung prägen. Natürlich kommt im

*Leitungsübernahme passiert aus einer Beziehung heraus und aus echter Wahrnehmung.*

christlichen Kontext noch eine zweite Ebene dazu: Menschen sagen auch Ja zu einem Auftrag Gottes, wenn sie spüren, dass diese Aufgabe mehr ist als eine Funktion. Aber beides gehört zusammen. Der Weg in Leitung führt fast immer über Beziehung, Vertrauen und ein glaubwürdiges Gegenüber.

Darum ist auch der richtige Zeitpunkt für eine Anfrage so wichtig. Nicht wenn alles brennt. Nicht wenn die Not maximal ist. Nicht wenn das Gegenüber spürt: Eigentlich fragt ihr mich nur, weil sonst niemand mehr da ist. Sondern früher, aus einer Beziehung heraus und aus einer echten Wahrnehmung.

### **Drei Schritte: vorbereiten, übergeben, loslassen**

Gelingender Leitungswechsel geschieht in drei Schritten: vorbereiten, übergeben, loslassen. Vorbereiten heißt, früh zu denken. Übergeben heißt, den Wechsel bewusst zu gestalten – kommunikativ, strukturell und personell. Und dann kommt der vielleicht schwerste Teil: loslassen. Formell kann ein Abschied vollzogen sein, faktisch ist die alte Leitung aber oft noch hoch präsent. Solange das so bleibt, bekommt neue Leitung nur begrenzt Raum.

### **Was der ERF konkret gelernt hat**

Besonders aufschlussreich ist der Praxisblick auf den Leitungswechsel im ERF. Dort wurde eine Roadmap ent-

*Man muss nicht immer derselben Meinung sein, sollte aber einmütig aus Begegnungen herausgehen.*

wickelt. Ein Element war die Klarheit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen, also zwischen Vorstand und Aufsichtsrat. Ein zweites Element war die Kommunikation: Wer erfährt wann was? Welche Botschaft soll vermittelt werden? Zuerst sollten diejenigen informiert werden, die am engsten mit der Leitung zusammenarbeiten: Mitarbeitende, Mitglieder und enge Unterstützende. Sie wollen verstehen, warum jemand geht und wie es weitergeht.

Ebenso wichtig war die Frage nach der Botschaft: Warum endet die Leitung? War es ein Konflikt, eine Krankheit oder ein geplanter Schritt? Wer hier unklar bleibt, erzeugt Gerüchte. Wer gut vorbereitet kommuniziert, schafft Vertrauen. Ein weiterer Punkt war die Einbindung derer, die später eng zusammenarbeiten müssen. Wenn ein Vorstandsteam funktionieren soll, darf die Teamchemie nicht als Nebensache behandelt werden. Dann beginnt die eigentliche Übergangsphase. Im ERF wurden die ersten hundert Tage bewusst gestaltet. Es gab viele Gespräche, gemeinsame Termine und eine hohe Abstimmungsichte. Gleichzeitig stand ein inneres Bild im Raum: Man muss nicht immer derselben Meinung sein, sollte aber einmütig aus Sitzungen und Begegnungen herausgehen. Das ist reife Leitung.

Bewusst wurde darauf geachtet, kein Entscheidungsvakuum entstehen zu lassen. Der bisherige Vorstand traf nur

noch die Entscheidungen, die für die laufende Zeit notwendig waren; zukunftsweisende Entscheidungen sollten von der neuen Leitung geprägt werden. Gleichzeitig durfte nichts einfach liegen bleiben. Denn genau das verunsichert Mitarbeitende am meisten.

### **Fünf Konsequenzen für die Praxis**

Am Ende verdichtet sich vieles zu einigen wenigen Einsichten.

- Erstens: Gestaltet eure Gremien so, dass Menschen dazu Ja sagen können.
- Zweitens: Kennt genug Menschen, bevor ihr fragt.
- Drittens: Menschen sagen Ja zu Menschen, nicht zu Posten.
- Viertens: Beginnt mit Nachfolge am ersten Tag.
- Und fünftens: Prüft eure Strategien daraufhin, ob sie zu dem Team passen, das künftig Verantwortung tragen soll.

Leistungsübergänge gelingen nicht durch Zufall. Sie gelingen dort, wo Klarheit, geistliche Haltung, begrenzte Verantwortung, gute Gremienarbeit und Beziehungen zusammenkommen. Sie gelingen dort, wo Leitung nicht an einzelnen Personen klebt, sondern Menschen befähigt, Verantwortung weiterzutragen. Vielleicht ist genau das eine der entscheidenden Zukunftsfragen für unsere CVJM-Arbeit: nicht nur, ob wir heute gut leiten, sondern ob wir so leiten, dass morgen jemand mit Freude, Freiheit und Überzeugung übernehmen kann.

*So leiten, dass morgen jemand mit Freude, Freiheit und Überzeugung übernehmen kann.*

### Zum Autor:

Eine Zusammenfassung des Vortrags von Christian Kolb auf der AG-Tagung26. Christian ist Bankbetriebswirt, Unternehmensentwickler, Veränderungsbeschleuniger, seit September 2020 stellvertretender Vorstandsvorsitzender des ERF – Der Sinnsender. Zudem engagiert er sich in mehreren CVJM-Vorständen und beim Christival.



**Christian Kolb**  
Wetzlar



# Wenn Erfahrung auf Aufbruch trifft

Wenn man die Worte „Erfahrung“ und „Aufbruch“ in einem Atemzug hört, muss man erstmal überlegen, wie diese beiden zusammenkommen können. Absolut verständlich, denn Erfahrung würde man eher in der Vergangenheit, bei den Älteren, Aufbruch eher in der Zukunft, bei den Jungen, verorten. Wenn wir CVJM denken, gehören beide in jedem Fall zusammen, denn gerade bei unseren Strukturen von Vorständen, die gegebenenfalls älter werden, und der jungen Generation, die nachrücken soll und dies auch tut, MÜSSEN beide Perspektiven gegenüberstehen und miteinander agieren.

In unseren Vereinen müssen wir immer wieder neu denken und immer wieder schauen, junge Leute in die Verantwortung zu bringen, damit der Verein zeitgemäß, aktiv und zukunftsgerichtet weitergeführt werden kann.

Doch wie kann das am besten gelingen? Vor allem wenn verschiedene Generationen mit verschiedenen Erwartungshaltungen, Erfahrungen und Ansprüchen aufeinandertreffen?

Genau mit diesen Fragen haben wir uns auf der AG-Tagung im Workshop zu Erfahrung und Aufbruch beschäftigt. Ich

möchte euch in diesem Artikel in meine Überlegungen und unsere Ergebnisse mit hineinnehmen.

## Das Generationen-Bewusstsein

Unabhängig von den Generations-Labels und unabhängig vom Alter sind wir uns in einer Sache einig: Jede Generation will sich von der Elterngeneration abheben. Das wird oft deutlich durch Sätze wie: „Wir machen das mal ganz anders.“ oder „Ich will nie werden wie meine Eltern.“ Erstmal legitim, so zu denken, denn durch klare Abhebung von der vorangegangenen Generation geschieht

*Zuhören  
Begreifen  
den Kontext mitnehmen  
nachfragen*

zwangsläufig ein reflektierter Umgang mit dem Vorangegangenen. Und doch erwischen sich die jüngeren Generationen manchmal dabei, vor allem im fortlaufenden Leben, dass sie sich in manchen Situationen genau so verhalten wie ihre Eltern. Wenn man sich dabei er tappt, passiert eine erneute und weitere Auseinandersetzung mit der Eltern-Ge-

neration (War wirklich alles furchtbar?) und auch mit sich selbst (Muss ich wirklich alles verändern?).

Die Generationen-Labels sind trotz allem für uns fühlbar, was oft an Vorurteilen liegt, die es gilt, auszuräumen. Als Tochter der Baby Boomer-Generation war ich im direkten Gespräch positiv überrascht, dass tatsächlich gar keine Enttäuschung seitens der Baby Boomer vorherrscht, was meine Generation, die Millennial-Generation, angeht. Das Gefühl war immer, dass wir als Millennials nicht genug tun würden, doch dieser Gedanke war nicht im Ansatz wahrheitsgemäß.

Natürlich kann man Personen, nur weil sie einer Generation angehören, nicht über einen Kamm scheren, denn subjektive Erfahrungen innerhalb jeder Generation sind immer valide und auch als solche wahrzunehmen. Und doch macht es etwas mit jemandem, wenn eine negative Annahme falsifiziert wird. Das schafft Entspannung.

Diese Entspannung war vor allem durch einen maßgeblichen Punkt zu erreichen: Kommunikation. Leider sind wir Menschen in erster Linie so program-

miert, dass wir defizitorientiert denken. Mit anderen Worten: Ich erwarte erstmal etwas Schlechteres, damit ich mich hinterher freuen kann, wenn der

### *Wertschätzende und ehrliche Kommunikation ist ein Muss.*

schlechte Fall nicht eingetreten ist. So entstehen Vorurteile und Einstellungen gegenüber Gruppen, mit denen man gegebenenfalls bisher keinen oder kaum Kontakt hatte. Zudem ziehen wir durch unsere Biografien Rückschlüsse auf Generationen, die wir, wie eben erwähnt, nicht als Kollektiv betrachten können und von denen wir uns abheben wollen.

### **Aber wie kommen wir denn nun ins Gespräch?**

Zunächst brauchen wir eine gute und wertschätzende Grundlage. Reflexion ist hier das Stichwort: Wenn ich als junger Mensch bereits erkannt und reflektiert habe, dass nicht alles, was die vorige Generation getan hat, schlecht war, habe ich die Chance, sie zu verstehen. Hier darf man auch nachfragen: Was an deiner Erfahrung ist aus welchen Gründen so gewachsen, wie sie gewachsen ist? Sich der Hintergründe für Entscheidungen bewusst zu werden, hilft beim Verständnis. In der heutigen Kindererziehung ist es nichts Anderes. Kinder wollen nicht hören: „Das darfst du nicht, weil ich das sage.“ (Im Übrigen fand ich diesen Satz schon blöd...), sondern den Kindern zu erklären, warum sie etwas

(der älteren Generation) eine wichtige Rolle. Sie schützt. Und doch darf ein Kind auch selbst lernen, dass eine Herdplatte heiß ist.

Genau dieses Bild der heißen Herdplatte spricht auch für den Geist des Aufbruchs in der jungen Generation. Woher will die alte Generation denn wissen, wie heiß die Herdplatte ist und dass ein Vorhaben auf jeden Fall schief gehen wird? Auch hier ist es hilfreich zuzuhören, zu begreifen, den Kontext mitzunehmen und: nachzufragen: Was bewegt dich dazu, diese Entscheidung zu treffen? Was erhoffst du dir? Was sind langfristig deine Ideen?

Wertschätzende und ehrliche Kommunikation ist ein Muss für die Gegenüberstellung und das Zusammenspiel von Erfahrung und Aufbruch.

### **Das Kommunikations-Bewusstsein**

Friedemann Schulz von Thun lässt grüßen! Die Kommunikationstheorien der vier Ebenen der Kommunikation (oder vier Seiten einer Nachricht) sind essentieller Bestandteil der Kommunikation, vor allem auch zwischen den Generationen. Es ergibt Sinn zu wissen, ob ich auf Sach-, Beziehungs-, Appell-, oder Selbstoffenbarungsebene kommuniziere und diese auch kundzutun. Wenn ich bei-

*Durch das Wissen umeinander schaffen wir beste Gelegenheiten, auch eine gewisse Perspektivenvielfalt zu schaffen.*



nicht dürfen, schafft Verständnis. Beispiel: Ein Kind möchte die heiße Herdplatte anfassen. Natürlich muss das Kind weg von der Gefahrenquelle, aber danach in aller Ruhe zu erklären, dass es sich verletzen wird, ist sinnvoll. Hier spielt die Erfahrung der Älteren

spielsweise im Vorstand beabsichtige, etwas zu bewirken, und den Vorstand dazu zu bewegen, etwas zu tun, sollte klar werden, dass eine gewisse Erwartungshaltung in meiner Aussage steckt, ich also auf der Appell-Ebene kommuniziere. Ich darf nicht davon ausgehen,



dass Vorstände wissen, wie ich ticke, wie ich kommuniziere und dass alles richtig verstanden wird. Daher: Klare Kommunikation!

Wenn wir diese nun noch mit Rückfragen und der kontextuellen Einordnung unseres Gegenübers verbinden, haben wir eine gute Basis, um miteinander arbeiten zu können. Durch das Wissen umeinander schaffen wir beste Gelegenheiten, uns auszutauschen und auch eine gewisse Perspektivenvielfalt zu schaffen. Es mag nicht zu 100%ig so laufen, wie wir uns das vorher gedacht haben. Es mag sein, dass es nicht in dem Tempo läuft, das wir angestrebt hatten. Doch der Leitsatz, den wir als CVJMer:innen im Herzen tragen, fragt ja auch nicht nach der Geschwindigkeit.

In diesem Sinne: Mit Jesus Christus mutig voran!

### Zur Autorin:

Alanna Kockskemper, Jahrgang 1993, Millennial, Jugendreferentin im CVJM Gummersbach e.V.

Zuständig für die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Mitarbeiterbildung, Freizeitarbeit.

Lieblingszitat: Wo kämen wir hin, wenn alle sagten, wo kämen wir hin, und keiner ginge, um zu sehen, wohin wir kämen, wenn wir gingen. [Kurt Marti (1921 - 2017), Schweizer Pfarrer, Schriftsteller und Lyriker]



**Alanna Kockskemper**  
Gummersbach



# Gremienarbeit neu gedacht

## Übergänge in der Vorstandsarbeit

Ein Generationenwechsel im Vorstand ist viel, viel mehr als ein formaler Akt. Im Außen ist er eingebettet in generelle Veränderungen in Gesellschaft, Arbeitswelt und CVJM-Arbeit. Nach innen werden Fragen von Verantwortung und Vertrauen, von Rollen und Zusammenarbeit berührt – und damit der Kern von Gremienarbeit. Bei uns im CVJM Köln gab es 2023 eine solche Veränderung. Rückblickend erlebe ich das in keinerlei Weise als Bruch, sondern als bewusst gestalteten Übergang, der unsere Vorstandsarbeit nachhaltig verändert hat.

### **Wenn Verantwortung lange getragen wurde**

Unser Vorstand war über viele Jahre besonders durch die damalige Vorsitzende geprägt, die sich über 25 Jahre hinweg als erste oder zweite Vorsitzende mit außergewöhnlichem zeitlichen und persönlichen Engagement eingebracht hat. Dass diese Verantwortung irgendwann weitergegeben werden sollte, war frühzeitig kommuniziert und altersbedingt seit Jahren im Blick.

Gleichzeitig wurde der konkrete Zeitpunkt immer wieder aufgeschoben. Kontinuität gibt Sicherheit – gerade in ehrenamtlichen Strukturen. Zugleich war allen Beteiligten bewusst: Ein solcher Übergang würde ein Einschnitt sein, der nicht „nebenbei“ geschehen kann, sondern bewusst gestaltet werden muss.

### **Übergang statt Bruch – ein bewusster Prozess**

Der Wechsel wurde deshalb gezielt vorbereitet. Noch vor der eigentlichen Übergabe nahm der geschäftsführende Vorstand begleitende Supervision in Anspruch. Besonders hilfreich war, dass dort Raum entstand, um die mit dem Übergang verbundenen Emotionen sichtbar zu machen: Befürchtungen, Unsicherheiten, Fragen von Vertrauen und das Ringen um Loslassen durften ausgesprochen werden.

### **Verantwortung wurde transparent und teilbar und damit auch tragfähig.**

Rückblickend erlebe ich diese Phase als entscheidend. Nicht die formale Übergabe allein, sondern das gemeinsame Bearbeiten dessen, was mit dem Übergang einhergeht, hat Vertrauen geschaffen und Orientierung gegeben.

### **Abschied und Neubeginn bewusst markieren**

Ein wichtiger Baustein dieses Übergangs war die bewusste Gestaltung des formalen Rahmens. Die Wahl des neuen Vorstands wurde mit einer öffentlichen Ehrung der bisherigen Vorsitzenden verbunden. Mit der Verleihung der goldenen CVJM-Weltbundnadel wurde ihr jahrzehntelanges Engagement sichtbar gewürdigt – nicht als Schlussstrich, sondern als Anerkennung dessen, wie sie den Verein mitgeprägt hat.

Ergänzt wurde dies durch einen Dankgottesdienst, in dem die bisherige Vorsitzende gottesdienstlich aus ihrer Leitungsverantwortung entpflichtet und der neue Vorstand eingeführt wurde. Diese geistliche Rahmung hat dem Übergang eine Tiefe gegeben, die über organisatorische Regelungen hinausgeht. Abschied, Dank, Segen und Beauftragung bekamen ihren Raum und machten deutlich: Leitung im CVJM ist mehr als eine bloße Funktion, sie ist ein Dienst.

### **Verantwortung neu verteilen, Vertrauen wachsen lassen**

Im Prozess des Übergangs wurden typische Dynamiken deutlich, die viele Gremien kennen. Langjährige Erfahrung, Wissen und Präsenz entfalten fast zwangsläufig eine mächtige Wirkung. Formal ließen sich Zuständigkeiten übergeben, faktisch brauchte es Zeit, bis neue Rollen angenommen und anerkannt waren.

Ein wichtiger Schritt dabei war die bewusste Neuverteilung von Verantwortung. Aufgaben, die zuvor in einer Hand lagen, wurden auf mehrere Personen verteilt. Die gemeinsame Erarbeitung eines Geschäftsverteilungsplans – ergänzt durch klar geregelte Vollmachten und Befugnisse im Innenverhältnis – hat hier sehr geholfen. Verantwortung wurde transparent und teilbar und damit auch tragfähig.

Darüber hinaus war allen Beteiligten klar, dass das frühere außergewöhnliche Engagement zeitlich nicht reproduzierbar, nicht 1:1 auf andere Personen übertragbar war. Zunächst war es nur sehr schwer vorstellbar, wie alles weitergehen könnte. Die Einsicht, dass etwas ganz anders werden musste und anders werden würde, war mit vielen Fragezei-

### *Zu Beginn jeder Sitzung einen kurzen Impuls zu Basics der Vorstandsarbeit*

chen verbunden. Die Offenheit, sich solchen Fragen und der damit naturgemäß einhergehenden Skepsis zu stellen, war mitunter kein einfacher Weg, jedoch notwendig, um Vertrauen (neu) wachsen zu lassen.

### **Strukturen bewusst verändern**

Die Veränderungen im Vorstand waren zugleich Anlass, Strukturen grundlegend zu hinterfragen. Im Zuge dieses „Neu-Denkens“ wurde auch die Vereinsatzung geändert. Gab es zuvor die klassische, potenziell hierarchisch wirkende Ämteraufteilung eines geschäftsführenden Vorstands, besteht dieser heute aus gleichberechtigten geschäftsführenden Vorstandsmitgliedern.

Auch diese Veränderung war mehr als eine formale Anpassung. Sie hat ein anderes Selbstverständnis von Leitung bewirkt: Verantwortung wird gemeinsam getragen, Entscheidungen werden kooperativ vorbereitet, Zuständigkeiten sind klar – ohne vermeintliche, u.U. abschreckende Hierarchien zu betonen. Die Satzungsänderung hat damit einen wichtigen kulturellen Wandel sichtbar und verbindlich gemacht.



Monika und Peter Frenzen werden für ihr langjähriges Engagement im Rahmen der Jahreshauptversammlung des CVJM Köln am 17. Juni 2023 mit der goldenen Weltbundnadel ausgezeichnet.

### **Lernen als gemeinsame Haltung**

Entscheidend war die gemeinsame Haltung: Wir verstehen diesen Übergang als Lernprozess – für jede einzelne Person, für den Vorstand als Gremium und für den Verein insgesamt. Der gegenseitige Zuspruch: „Wir wollen das gemeinsam und wir können das gemeinsam gestalten und es ist eine Chance“, wurde zu einer tragenden Leitidee.

In der neuen Vorstandszusammensetzung haben wir uns bewusst Zeit für Grundlagen genommen. Mithilfe der CVJM-Arbeitshilfe „Neu im Vorstand“ gab es in den ersten Monaten zu Beginn jeder Sitzung einen kurzen Impuls zu Basics der Vorstandsarbeit – etwa zu Rechten und Pflichten, zur Bedeutung des Vereinsvorstands oder zu Gelingensbedingungen von Vorstandsarbeit. Diese Impulse wurden gemeinsam reflektiert und auf unsere konkrete Situation bezogen.

### **Gremienarbeit neugestalten**

Der Generationenwechsel hatte spürbare Auswirkungen auf unser Miteinander im Gremium. Vorstandssitzungen beginnen heute in der Regel mit einem gemeinsamen Abendimbiss und einer persönlichen Austauschrunde. Beziehung und Aufgabe stehen nicht in Konkurrenz, sondern ergänzen sich.

Der Geschäftsverteilungsplan reicht bewusst von scheinbar kleinen Aufgaben wie dem Blumengießen bis hin zu zentralen Leitungsaufgaben. Er macht sichtbar: Die Vielfalt der anfallenden Arbeit liegt nicht bei einer Person, sondern bei allen. Durch klar definierte Aufgabenpakete sind mehr Menschen beteiligt und konkret in Entscheidungsprozesse eingebunden.

### *Durch klar definierte Aufgabenpakete sind mehr Menschen beteiligt und konkret in Entscheidungsprozesse eingebunden.*

Darüber hinaus haben wir mit Tools und Methoden experimentiert – etwa mit der Sitzungsbox – um eigene Sitzungsregeln und Vorgehensweisen weiterzuentwickeln. Nicht alles hat sich bewährt, aber vieles hat unsere Zusammenarbeit reflektierter, verbindlicher und auch effektiver gemacht.

### **Nachhaltige Wirkung**

Mich persönlich überrascht rückblickend die gewachsene, nachhaltige

Motivation im Vorstand. Vereinbarungen wie der Geschäftsverteilungsplan werden regelmäßig überprüft und angepasst. Besonders wertvoll erlebe ich, dass frühere Leitung heute weiterhin engagiert in der praktischen CVJM-Arbeit mitwirkt – sichtbar, kompetent und außerordentlich unterstützend, ohne sich in laufende Vorstandsentscheidungen „einzumischen“. Das empfinde ich als großes Zeichen von Vertrauen auf allen Seiten.

Abschließend bin ich überzeugt: Es sind nicht in erster Linie bestimmte Methoden oder Instrumente, die Gremienarbeit neu Gestalt gewinnen lassen. So hilfreich Geschäftsverteilungspläne, Impulse oder veränderte Sitzungsformate auch sind – entscheidend ist der gemeinsam gegangene Weg. Ein Weg des Miteinanders, der vom aufmerksamen Wahrnehmen geprägt ist. Ein gemeinsamer Weg mit der Bereitschaft, auch Unbequemes auszusprechen, der Gefühlen Raum gibt und der Freiheit lässt, Neues auszuprobieren – und gegebenenfalls auch wieder zu verwerfen. Gremienarbeit bleibt dabei immer im Werden. Vielleicht liegt genau darin ihre Stärke: nicht fertig zu sein, sondern gemeinsam unterwegs zu bleiben.

### **Denkanstöße für andere Gremien**

Wie bewusst gestalten wir Übergänge in Verantwortung – oder hoffen wir, dass sie sich „irgendwie“ regeln?

Wie gestalten wir Übergänge so, dass Abschied und Neubeginn gleichermaßen Raum bekommen?

Welche formalen und geistlichen Elemente helfen, Verantwortung bewusst zu übergeben?

Welche Strukturen fördern gemeinsame Verantwortung?

Wo wirkt in unseren Gremien unausgesprochene Macht und wie gehen wir damit um?

Welche Lernräume eröffnen wir neuen Verantwortungstragenden und uns selbst?

Generationenwechsel sind kein Risiko, das es zu vermeiden gilt. Sie sind Übergänge, die, wenn man sie bewusst gestaltet, eine große Chance für die Zukunft von Gremienarbeit im CVJM sein können.



**Gerd Schmellenkamp**  
Köln

## CVJM Bochum

*Es begann als einfaches Spielprojekt*

2015 entstand die Idee, geflüchteten Kindern ein Spielangebot an ihrem Wohnort zu bieten und ihnen Raum zum Toben sowie zum Kennenlernen anderer Kinder zu schaffen. Anfangs mussten wir regelmäßig mit den Einrichtungen umziehen – von der Turnhalle über das Containerdorf bis zum nicht mehr genutzten Gemeindezentrum –, bis wir vor ca. sechs Jahren in einem Übergangs-Wohnheim landeten, in dem ca. 30 Familien aus verschiedenen Ländern wohnen.

Seitdem besucht ein Team aus Ehrenamtlichen regelmäßig die Unterkunft mit dem Spielmobil – darunter Kettcars, Roller, Trampoline und Gesellschaftsspiele. Je nach Wetter kommen oft 25-30 Kinder von 3-13 Jahren dazu und



genießen die Zeit mit den Mitarbeiter:innen in vollen Zügen. Oft tauchen auch Eltern auf und Kinder aus der Nachbarschaft. Die Atmosphäre ist toll und ausgelassen.

Seit einiger Zeit können wir im Winter zusätzlich Innenräume auf dem Gelände nutzen, damit das Angebot auch bei Dunkelheit oder schlechtem Wetter stattfinden kann, was anfangs ein Problem war.

Vor einigen Jahren kam die Idee: Warum laden wir die Kinder nicht zu unseren Kinderwochen in den Schulferien ein? Gesagt, getan – wir haben einen Shuttleservice eingerichtet, damit die Kleineren zum CV-Haus kommen können. Weil der Bedarf wuchs, reisen die größeren Kinder mittlerweile mit Öffis an. Was klein begann, wollen wir heute nicht mehr missen. Mittlerweile so viel mehr als nur ein Spielangebot. Die ersten „Großen“ helfen jetzt schon mit und wir spüren eine herzliche Erwartung und Vorfreude immer, wenn wir dort auftauchen.

**Wolfgang Raich**



## CVJM Oberhausen

*Das neue Haus für junge Menschen: modern, offen, einladend*

An der oberen Marktstraße in Oberhausen schreibt das CVJM-Haus ein neues Kapitel. Das traditionsreiche Gebäude, das in den 50er Jahren durch den beispiellosen Einsatz engagierter Vereinsmitglieder entstand, wurde jetzt grundlegend modernisiert und energetisch saniert. Damit setzen wir ein starkes Zeichen für die Zukunft und für die Menschen im Stadtteil.

Ein besonderes Highlight ist das älteste Jugendzentrum der Stadt: Es wurde umfangreich erneuert, barrierearm gestaltet und ist nun im Erdgeschoss für alle besonders gut erreichbar. Durch die neue, sichtbare Lage und die offen gestalteten Begegnungsräume lädt das Haus junge Menschen ebenso wie Nachbarn und Gäste zum Verweilen, Austauschen und Mitgestalten ein.

In den oberen Etagen sind inzwischen 19 moderne, voll ausgestattete Apartments entstanden, einige davon barrierearm und gut per Aufzug erreichbar. Hier finden junge Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf weit mehr als ein Dach über dem Kopf: ein echtes Zuhause in Gemeinschaft, das von allen Bewohner:innen mitgestaltet wird.

Die großzügige Wohnküche im ersten Stock ist ein Herzstück des Hauses – ein Ort für gemeinsames Kochen, Begegnungen und unkomplizierte Aktivitäten. So wird christliche Gemeinschaft gelebt und erlebbar gemacht. Das neue Haus zeigt: Wir bleiben auch künftig ein sichtbarer, verlässlicher und moderner Ankerpunkt für junge Menschen in unserer Stadt.



## CVJM Eisenach

Offener Treff – wichtige Arbeit

Kochtreff, Kindertanzen, Pfadfinder und Sportgruppen sind einige der Gruppenangebote unseres CVJM Eisenach. Genauso wichtig ist unser offenes Angebot: Montag und Donnerstag bieten wir einen Offenen Treff an. Willkommen sind alle Jugendlichen und Schulkinder.

Unser Ziel ist es, ein sicherer Ort zu sein, wo die Jugendlichen neue Freunde kennenlernen, Interessen entdecken und soziale Kompetenzen entwickeln.

Im Offenen Treff entscheiden die Jugendlichen, was sie tun wollen. Sie können verschiedene Sportarten ausüben, lernen, quatschen oder unsere große Auswahl an Gesellschaftsspielen nutzen. Wir bieten auch immer einen gratis „Snack“ und „Drink“ an. Ein Offenes Ohr haben wir außerdem auch immer für alle aufkommenden Herausforderungen unserer Kinder, welche oftmals zu politischen Entwicklungen, Selbst- und Fremdwahrnehmungen in Sozialen Medien, Konflikten mit Eltern und Lehrern und anderen Themen Fragen haben.

Um ein gutes Miteinander zu haben, gibt es klare Regeln, aber genauso möchten wir den Kids eine Möglichkeit geben, den Treff mitzugestalten. Deshalb machen wir oftmals Angebote, welche die Teilnehmenden sich selbst gewünscht haben, oder gestalten die Räume neu.

Aktuell wird unser Offener Treff regelmäßig von einer Freundesgruppe besucht. Fußball und das Kartenspiel „Werwolf“ sind die beliebtesten Aktivitäten.

Die Arbeit im Offenen Treff ist nicht immer einfach, aber umso wichtiger. Er ist ein guter Ort, um „nebenebei“ ins Gespräch zu kommen und dabei wertschätzende Gesprächskultur und Umgang mit anderen im Miteinander aktiv vorzuleben.

Joel Nürnberger



## CVJM Gera

Truestory

Zusammen mit anderen christlichen Gemeinden und Werken haben wir vom 17.-21.03.26 die deutschlandweite Jugendevangelisationswoche „truestory“ durchgeführt.

An den Nachmittagen konnten die Jugendlichen jeweils an unterschiedlichen Workshops teilnehmen: Neben einem spannenden Escape Room, abenteuerlichen Kletter- und Sportaktionen und dem Eintauchen in virtuelle Welten mit VR-Brillen konnten die Teilnehmenden in Kreativ-, Theater- und Tanzprojekten ihre Fähigkeiten entdecken und entfalten.

In den täglichen Abendveranstaltungen wurden die Jugendlichen dazu eingeladen, mittels biblisch fundierter thematischer Impulse über ihre Lebens- und Glaubensfragen ins Gespräch zu kommen. Hierzu hatten wir einen großartigen Referenten zu Gast, der den Jugendlichen äußerst lebensnah Gottes wunderbares Wirken nahebrachte. Zudem wurde das Programm durch weitere tiefgründige Glaubensgeschichten verschiedener Interview-Gäste bereichert. Gerahmt wurden die Abendveranstaltungen mit leckerem Essen, kreativen Reaktionsmöglichkeiten auf das Gehörte und einem seelsorgerlichen Gesprächsangebot. Ein besonderes Highlight war der Freitagabend mit etwa 100 Besucher:innen, einer mitreißenden Aufführung eines über die Woche eingeübten Tanzes einiger Teilnehmender, einer berührenden Erzählung eines Vergebungserlebnisses unseres Gastreferenten und einem energiegeladenen Aftershow-Konzert mit dem Rapper „Tayori“.

Wir schauen mit überaus dankbaren Herzen auf diese sehr ereignisreiche Woche zurück, die ohne das tatkräftige Mitwirken unserer etwa 30 jungen Ehrenamtlichen nicht in diesem Umfang möglich gewesen wäre.

Ann-Sophie Enns



## AG der CVJM

Relevanz in der Stadt –

Interkulturalität im CVJM!

Kick-off-Wochenende vom 26.-28. Juni auf dem Himmelsfels in Spangenberg

Auf Schritt und Tritt begegnet uns, dass wir in einer vielfältigen Gesellschaft leben. – Spiegelt sich das in unserer CVJM-Gemeinschaft und unseren Leitungsteams wider?

Weil die Bibel an sehr unterschiedlichen Stellen Gottes Anliegen deutlich macht, dass wir als einander Fremde zusammenkommen (z.B. Umgang mit Fremden, Pfingsten, Petrus und Kornelius), verstehen wir dies als Auftrag und Chance auch für uns als CVJM in unseren Städten.

Aber wie kann das gehen? Bedeutet es „noch ein Arbeitsbereich, für den Mitarbeitende gefunden werden müssen“? Oder sind die Chancen, die darin liegen, Menschen (angefangen bei vielen Christen) mit Migrationshintergrund zu integrieren, viel größer als der damit verbundene Invest? Ein echtes Geschenk? Warten etwa Kinder schon sehnsüchtig darauf, aus ihrer Landes-Bubble heraus und in Kontakt mit unseren Kinderangeboten zu kommen?

**An unserem Kick-off-Wochenende Interkulturalität** können wir viele unserer Fragen austauschen und beantworten. Wir werden inspiriert von Menschen der Himmelsfels-Akademie, die dieses Thema schon tiefer durchdrungen haben und uns sensibilisieren und neue Horizonte eröffnen, die unserer CVJM-Arbeit guttun.

### Herzliche Einladung!

Mehr Infos und Anmeldung auf der AG-Homepage unter Tagungen. Siehe QR-Code.

Flyer findet ihr auch in euren Vereinen.



## AG der CVJM

Leiten & Beraten

So schnell geht's – kaum hat man sich versehen, da liegt Leiten & Beraten schon wieder hinter uns. In drei Modulen ließen wir uns jeweils für drei intensive Tage ins Bonifatiuskloster nach Hünfeld herausziehen. Unsere Gruppe setzte sich aus Ehren- & Hauptamtlichen zusammen und zeichnete sich durch eine starke Gemeinschaft aus.

Neben inhaltlichem Tiefgang gab es viel Raum für persönlichen Austausch, ehrliche Gespräche, gemeinsames Lachen und Spielen am Abend. Auch geistlich war die Zeit sehr bereichernd und geprägt durch viel Lobpreis. Ein wertvoller geistlicher Impuls war das Thema Prophetie – wie sie Teil unserer gelebten Kultur sein kann – nicht zukunftsdeutend, sondern einander zureichend, was Gott über uns denkt: ermutigend und aufbauend.

Inhaltlich bauten die drei Module aufeinander auf. Begonnen bei der Selbstführung: Fragen nach der eigenen Rolle, Haltung, Belastbarkeit und Spiritualität als Leitungsperson. Es folgte die Teamführung – von Kommunikation und Konflikten über Motivation hin zu Verantwortung und Zusammenarbeit. Abschließend dann die Organisationsführung: Strukturen, Entscheidungsprozesse, Veränderung, Leitung im größeren Kontext von Verein und Werk.

Wertvoll war auch, zu zweit aus einem Verein teilgenommen zu haben – es bereichert total, die Sichtweisen auf das Gehörte und Gelernte auszutauschen und Zeit zu haben, das Erlebte zu reflektieren.

Zum Schmunzeln – und ein kleines Ärgernis zugleich: Erst beim Abschlussgottesdienst am letzten Tag entdeckten wir einen richtig schönen Aufenthaltsraum. Einen Ort, der sich ideal für Abendrunden mit Begegnung, Spielen und Gesprächen geeignet hätte – und den wir der nächsten Gruppe nun wärmstens ans Herz legen.

Wir sagen herzlich DANKE

**Simon Reichert (Karlsruhe) und  
Matthias Halfmann (Würzburg)**



## AG der CVJM

*NEUES ANGEBOT: Diskursfähigkeit stärken – vor Ort und mit euren Themen*

Diskussionen zu gesellschaftlichen Themen sind oft emotional und belasten unser Miteinander. Wir gehen Themen aus dem Weg und das bringt Herausforderungen für unsere Gemeinschaft und unsere Arbeit mit sich. Dies sind gute Gründe, um sich mit dem Thema Diskursfähigkeit zu beschäftigen und Anspannung aus Diskussionen zu nehmen. Dabei möchten wir euch individuell unterstützen!

Wir bieten Vereinsbesuche für mehr Diskursfähigkeit an. Dabei bearbeitet ihr gemeinsam mit Rahel Bott eure Themen. Eine Einheit dauert ca. zwei Stunden und findet bei euch im Verein statt. Wir möchten euch Methoden an die Hand geben, mit denen ihr auch selbstständig herausfordernde Themen bearbeiten könnt. Während der Einheit starten wir gemeinsam mit einem eurer Themen, diskutieren dieses an und legen eine Grundlage für eure Weiterarbeit.

Es gibt verschiedene Herausforderungen, die einem konstruktiven Diskurs im Wege stehen können. Wir haben fünf Zielgruppen in den Blick genommen und begegnen in spezifischen Einheiten den jeweils typischen Herausforderungen. Die Einheiten richten sich an Vorstände, Jugendliche oder Junge Erwachsene, erwachsene Teilnehmende, Mitarbeitendengemeinschaften oder Hauptamtliche.

In einem digitalen Vorgespräch entscheidet ihr, welche Zielgruppe ihre Diskursfähigkeit stärken möchte und welches Thema sie bearbeiten will, und wir setzen einen individuellen Fokus. Meldet euch dafür per Mail bei Rahel ([bott@cvjm-ag.de](mailto:bott@cvjm-ag.de)). Danach kann es losgehen und wir stärken eure Diskursfähigkeit! Auf der AG-Tagung 2026 ist der Startschuss gefallen und die ersten Vereinsbesuche haben bereits stattgefunden.



## AG der CVJM

*Starter-Huddle-Resumee*

Einmal auf „Meeting verlassen“ klicken und schon war’s das! Über ein Jahr Miteinander, Austausch und Beistand in unserer Huddle-Group gehen zu Ende. Irgendwie traurig – und gleichzeitig cool, weil es doch einige Impulse waren, die wir in unserem ersten Berufsjahr mitnehmen durften.

Ungefähr im zweimonatigen Rhythmus „huddleten“ (das bedeutet „eng zusammenkommen“) Anne, Vivi, Noemi, Daniel und ich (Milo) per Zoom mit Birgit von der AG. Sie war es auch, die uns für gewöhnlich gut gelaunt begrüßte.

Sie versorgte uns im ersten Teil mit Impulsen rund um die „Life Shapes“ – geometrische Formen, die Aspekte von Glauben, Arbeitsalltag, Gemeinde und Mitarbeiterbegleitung vermittelten. So lernten wir anhand des Halbkreises, wie wichtig es ist, zwischen Arbeit und Ruhe hin und her zu „pendeln“. Und am Quadrat wurden die vier Phasen der Jüngerschaft deutlich, wo wir mit Jesus Christus, sozusagen „am Modell“, Perspektiven für die Mitarbeiterbegleitung bekamen.

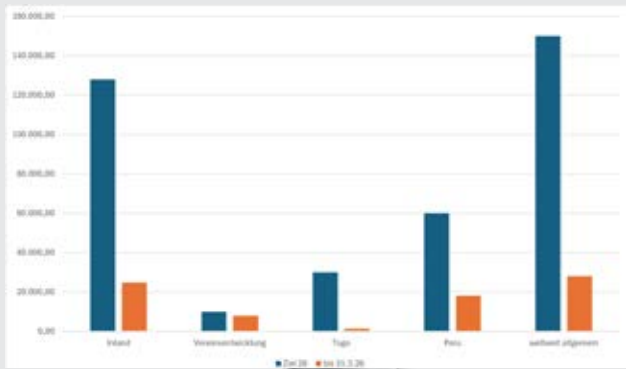
In der zweiten Hälfte unserer Meetings wurde der Raum geöffnet, um Fragen, Probleme und Herausforderungen aus unserem Arbeits- und CVJM-Alltag zu besprechen und die Kreativenergie der Masse zu nutzen, um neue Blickweisen zu erlangen und nächste Schritte festzulegen. Für mich persönlich war es spannend zu sehen, wie unterschiedlich Herausforderungen sein können – und wie einzigartig CVJM sind.

Abschließend brachten wir alles Besprochene schließlich vor unseren Auftraggeber: Jesus Christus. Bei allem Gedankenspinnen, Rückfragen und Ratgeben brauchen wir doch IHN, der uns, unsere Vereine und die Menschen dort am besten kennt.

Danke Birgit, für neue Impulse, viele Terminabsprachen und einen Raum, in dem man verstanden wird!

Milo Grammer, CVJM Würzburg





## Ganz herzlichen Dank,

für all die Spenden im ersten Quartal 2026 – besonders auch für die Kollekte auf der AG-Tagung in Mücke!

Wir sind weiterhin auf Spenden angewiesen und freuen uns über jeden Euro, der uns erreicht. Danke!

## Der Knoten im Taschentuch

In unserer Gemeinschaft wollen wir, in jeder Woche neu, drei CVJM besonders in unsere Gebete einschließen:

### 10. bis 16. Mai 2026

esta e.V. Görlitz  
CVJM Göttingen  
CVJM Gummersbach

### 17. bis 23. Mai 2026

CVJM Hagen  
CVJM Halle/Saale  
CVJM Hamburg

### 24. bis 31. Mai 2026

CVJM Hamburg-Oberalster  
CVJM Hannover  
CVJM Hildesheim

### 31. Mai bis 06. Juni 2026

CVJM Hoyerswerda  
CVJM Kaiserslautern  
CVJM Karlsruhe

### 07. bis 13. Juni 2026

CVJM Kassel  
CVJM Kiel  
CVJM Köln

### 14. bis 20. Juni 2026

CVJM Leipzig  
CVJM Lemgo  
CVJM Ludwigshafen

### 21. bis 27. Juni 2026

CVJM Lübeck  
CVJM Lüdenscheid-West  
CVJM Magdeburg

### 28. Juni bis 04. Juli 2026

CVJM Mannheim  
CVJM Meckesheim  
CVJM Mülheim

### 05. bis 11. Juli 2026

CVJM München  
CVJM Münster  
CVJM Nürnberg-Kornmarkt

### 12. bis 18. Juli 2026

CVJM Nürnberg-Gostenhof  
CVJM Oberhausen  
CVJM Osnabrück

### 19. bis 25. Juli 2026

CVJM Osterode  
CVJM Regensburg  
CVJM Remscheid

### 26. Juli bis 01. August 2026

CVJM Schönebeck  
CVJM Schweinfurt  
CVJM Solingen

### 02. bis 08. August 2026

CVJM Stuttgart  
CVJM Wien  
CVJM Wiesbaden

### 09. bis 15. August 2026

CVJM Wilhelmshaven  
CVJM Würzburg  
CVJM Wuppertal-Adlerbrücke

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel.  
Zur Bestellung der wöchentlichen Anliegen wendet euch gerne an: info@cvjm-ag.de



## MY Y – Dein CVJM-AG-Podcast

Unsere aktuellen Folgen – Hör gerne rein!

**#23 Vorbilderinnen gesucht – Frauen im CVJM**  
– mit Alanna Kocks Kemper vom CVJM Gummersbach und Ursel Luh-Maier, ehemalige Rektorin des CVJM Kollegs

**#22 Klimakrise: Auftrag oder Ausrede?** – mit Stefanie Tornow, Ehemalige des CVJM Berlin

**#21 Dauerkrise-Modus – Kinder und Jugendliche stark machen!** – mit Torsten Hebel von der blu:boks Berlin und Andrea Karcher, Schulsozialarbeiterin im Kreis Kassel



Martin und Sarah

Wir danken Jan-Paul Herr (CVJM Karlsruhe) und Pia Rölle (CVJM Berlin) als Host-Team. Ihr habt ordentlich gerockt – danke!

Wir freuen uns auf das neue Host-Duo: Martin Schwebke (CVJM Münster) und Sarah Jessen (CVJM Mülheim). Mega, dass ihr dieses Abenteuer mit uns weiterführt!

# AG-Tagung 2026

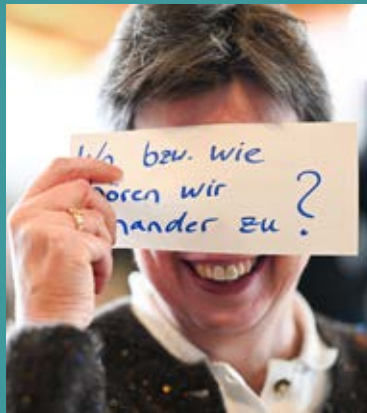
Die AG-Tagung bot mir als neuem Kinder- und Jugendreferenten des CVJM Bonn eine wertvolle Gelegenheit, den Austausch zwischen den Generationen zu erleben. Besonders im soziologischen Teil wurde deutlich, wie besondere Erlebnisse, temporäre Herausforderungen und spezifische Stärken die verschiedenen Generationen prägten. Im Gespräch mit älteren Teilnehmenden wurde spürbar, dass neue Impulse durchaus willkommen sind und als Bereicherung wahrgenommen werden. Gleichzeitig wurde die Verantwortung der Jüngeren gegenüber den Älteren thematisiert, wie sie in Joh 19, 26 ff zum Ausdruck kommt.

Für den CVJM Bonn nehmen wir zahlreiche Fragestellungen und Impulse mit. Eine zentrale Frage wird sein: Wie können wir Menschen für die Mitarbeit im Vorstand gewinnen? Dabei wollen wir neue Schritte und Methoden erproben und uns zugleich daran orientieren, was wir von Jesus lernen können.

Ein Satz aus dem Vortrag von Christian Kolb bleibt besonders in Erinnerung: „Man entscheidet sich für Menschen, nicht für Ämter!“ Dieser Gedanke spiegelt sich auch in meiner praktischen Arbeit wider. Es geht darum, in Menschen zu investieren. Beziehungsarbeit ist zeitintensiv, aber auch langfristig nachhaltig. Aus meiner Sicht sollte dabei das „J“ im CVJM zwar sichtbar sein, jedoch nicht überbetont werden. Vielmehr wünsche ich mir ein stärkeres Miteinander der Generationen, das ein Denken in „die“ und „wir“ überwindet.

Neben diesen Inhalten bot die Tagung auch Raum für Begegnung – in Gesprächen, beim Tanzen, bei Spielen wie „Cards for Christianity“ oder beim Darts.

Julian Lackner  
CVJM Bonn



## Kulturen begegnen sich – das Weltweit-Wochenende

Ich wusste schon seit Jahren: Ich möchte ein Auslandsjahr in Südamerika verbringen, mit Gott im Mittelpunkt. In diesem Jahr ist es endlich so weit! Dieses neue Kapitel begann im Februar beim Weltweit-Wochenende der AG.

Dort lernte ich die Menschen kennen, die mit mir in Peru sein werden, aber auch Freiwillige aus Peru, Togo und Mosambik, die gerade ihr Auslandsjahr in Deutschland absolvieren. Ich durfte einen Blick in die verschiedenen Kulturen werfen; wir haben viel Musik gehört, getanzt, Spezialitäten probiert und interessante Gespräche geführt. Es war bereichernd, Peruaner kennenzulernen, die genau dort leben und im YMCA arbeiten, wo auch ich mein Jahr verbringen werde. Ihre positive und offene Art war ein schöner Kontrast zu meinem deutschen Alltag. Ich bin mit großer Freude und viel Klarheit nach Hause gefahren.

Meine Gruppe und ich haben viele Informationen erhalten, um uns in den nächsten Monaten gut vorzubereiten. Kleiner Side-Fact: Wer keine Impfungen mag, hat bis August definitiv noch einiges vor sich, so wie ich.

Zum Abschluss feierten wir einen Gottesdienst mit Zeit zur Reflexion. Gott hat mich dabei zu Daniel 3 geleitet. In dieser Geschichte stach für mich heraus, dass eine Person, die nicht an Gott glaubt, ihn so kraftvoll erlebt hat, dass sie danach bekennt: Niemand rettet so wie dieser Gott! Das war eine starke Zusage für mich persönlich.

Ich freue mich nun riesig auf das nächste Vorbereitungsseminar im Juli, auf mein Jahr in Peru und darauf zu sehen, was Gott mit uns vorhat.

Naomi Cromwell



# Menschen im Blickpunkt



**Miriam Tölgyesi**  
AG der CVJM

In den vergangenen beiden Jahren durfte ich den Aufbau der Vereinsentwicklung in der AG mitgestalten, Teil des Verbund-Leitungsteams sein und als Gastreferentin viele AGVereine besuchen. Das hat mir große Freude gemacht. Danke für euer Vertrauen und unsere tolle Zusammenarbeit!

Ich liebe das AGNetzwerk, die Tagungen, das hohe Engagement vor Ort – den Großstadt-Vibe. Diese Vernetzung ist Gold wert. Ihr bringt euch mit Herz, Gebet und Überzeugung ein. Das hat mich immer sehr beeindruckt. Danke für euren Dienst!

Rückblickend wird mir immer wieder bewusst, wie extrem wertvoll es ist, wenn unterschiedliche Perspektiven zusammenkommen, wir voneinander lernen und merken: Niemand muss alle Räder alleine erfinden. Erfahrungen zu teilen, Ideen weiterzugeben und sich gegenseitig zu stärken, setzt enorme Kraft frei – in der Vereinsentwicklung, auf Tagungen und bei regionalen Treffen.

Besonders wichtig war mir immer eine geistliche Mitte, die in unserem Vereinskern brennt. Bei allen Themen und Herausforderungen darf nicht verloren gehen, warum wir tun, was wir tun, und wer wir sind. Wir sind eine inspirierende Gemeinschaft, die sich der anspruchsvollen Aufgabe stellt, Kindern und Jugendlichen das Reich Gottes nahe zu bringen – authentisch und am Puls der Zeit.

Zusammenarbeit lebt nicht nur von Tradition, sondern von innerer Überzeugung und Begeisterung, Geduld, Nachsicht und Vergebung. Missverständnisse gehören dazu. Manchmal heißt es, den ersten Schritt zu machen – selbst wenn du dich im Recht fühlst. Ein Haus, das mit sich selbst uneins ist, kann nicht bestehen (Mk 3,25).

Zur Realität unserer „Hausgemeinschaft“ gehört auch, dass wir in unterschiedlichen persönlichen Phasen manchmal viele Extrameilen gehen können oder zu anderen Zeiten gerade weniger Kraft haben. Doch wenn Vertrauen da ist und wir einander nicht vorschnell bewerten, trägt das Ganze.

Mir ist wichtig, dass Arbeit auch Freude macht: dass gelacht wird, Leichtigkeit ihren Platz hat und man gerne zusammenkommt. Das wünsche ich euch von Herzen.

Seit 2008 (meine erste Hauptamtlichen-Stelle in Mannheim) bin ich Teil der AG-Arbeit. Vieles nehme ich mit in meine neue Aufgabe im CVJM Bayern, wo wir das Amt des „Generalsekretärs“ künftig in einem dreiköpfigen Leitungsteam gestalten. Ich bin verantwortlich für strategische Leitung und Personalentwicklung.

Ich hoffe, wir begegnen uns im CVJM-Universum wieder. Der AG wünsche ich, dass sie ihr Potenzial nutzt, sich weiter gut vernetzt, Ressourcen teilt und wächst.

Dir wünsche ich geistliche Tiefe, Mut zum Aufbruch und viel Freude an dieser Spezial-Aufgabe, die uns der Herr im CVJM gegeben hat.

In großer Verbundenheit - Mire (toelgyesi@cvjm-bayern.de)



**Anna Findegenant**  
CVJM Lüdenscheid-West

Hey zusammen, mein Name ist Anna, ich bin 22 Jahre alt und seit September 2022 erst im Rahmen meines dualen Studiums (Soziale Arbeit) und seit April als Jugendreferentin bei uns im CVJM angestellt. Vorher habe ich schon einige Jahre ehrenamtlich mitgearbeitet und damit jetzt mein Hobby zum Beruf gemacht.

Mir ist es wichtig, dass die Teilnehmer:innen glücklich unser Vereinshaus verlassen und die Kinder spielerisch Gott kennen lernen können. Besonders schön finde ich es zu sehen, wie Gemeinschaft entsteht und sich die Kinder und Jugendlichen bei uns wohlfühlen.

Nebenbei engagiere ich mich noch im benachbarten CVJM. Man könnte also sagen, dass ich dreieckige Blutkörperchen habe.

Ansonsten verbringe ich viel Zeit mit meinem Verlobten und unserem Hund und genieße die Zeit mit Freunden und Familie. Am liebsten beim Fahrradfahren, mit Gesellschaftsspielen oder einfach bei guten Gesprächen und einer Spezi oder einem Kaffee.

Ich freue mich auf die Connections, die durch die AG entstehen werden, auf neue Impulse und darauf, euch früher oder später kennen zu lernen.



**Judith Sailer**  
CVJM Augsburg

Hallo, ich bin Judith und seit September Kinder- und Jugendreferentin im CVJM. Durch meine 20-Stunden-Stelle gibt es jetzt endlich eine Mädelsjungschar und verschiedene Aktionen für Kinder und Jugendliche an unterschiedlichen Orten in Augsburg. Auch bei anderen CVJM-Tätigkeiten wirke ich gerne mit.

Mein Herz schlägt dafür, Kindern und Jugendlichen Werte und Glauben vorzuleben und ihnen etwas von dem weiterzugeben, was ich selbst erleben durfte. Ich bin bis heute dankbar für all die Menschen, die in meinen jungen Jahren in mich investiert und Raum für Begegnung mit Jesus geschaffen haben. Das hat mein Leben verändert – ich wünsche mir, dass möglichst viele Menschen erleben, wie zutiefst befreiend und sinnerfüllt Leben mit Jesus ist! (vgl. Kol 1, 13)

Ich bin dankbar, dass mir mein berufsbegleitendes Online-Studium der Sozialen Arbeit die Flexibilität zur Arbeit im CVJM gibt.

In meiner Freizeit lese ich gerne, bin in der Natur, mache Sport, bin kreativ, nähe, spiele Gitarre, koche, pflege meine Pflanzen, reise, treffe mich mit Freunden, bete oder singe im Gebetshaus Augsburg.

Ich freue mich sehr, nun Teil des CVJM Augsburg und mit euch als CVJM-Gemeinschaft unterwegs zu sein!

## Simeon Günther

CVJM Lemgo



Liebe CVJM-Familie, ich bin Simeon, 28 Jahre, und seit vielen Jahren im CVJM Lemgo unterwegs. Angefangen hat alles vor etwa zehn Jahren als Jungschamitarbeiter. Was damals ehrenamtlich begann, ist für mich Schritt für Schritt zu einer echten Berufung geworden.

Eigentlich komme ich aus einem ganz anderen Bereich: Ich bin gelernter Gesundheits- und Krankenpfleger und arbeite seit acht Jahren auf einer Intensivstation. 2022 durfte ich zusätzlich im CVJM Lemgo mit einem Minijob einsteigen. In dieser Zeit entstand unter anderem die Jungarbeit MoveMENT für zwischen 14- und 25-Jährige.

Seit 2024 bin ich mit einer halben Stelle im CVJM angestellt und darf weitere Verantwortung im Jugendbereich übernehmen. Ein besonderes Projekt ist Lemgo vs. Wild – ein 24-Stunden-Event quer durch Lemgo, bei dem Jugendgruppen über 180 Challenges lösen und gleichzeitig mit dem Glauben in Berührung kommen können. Das Ganze entsteht gemeinsam mit der Evangelischen Allianz Lemgo.

Ab Mitte 2026 darf ich komplett hauptamtlich im CVJM Lemgo arbeiten. Ich freue mich sehr darauf, weiter mit jungen Menschen unterwegs zu sein und sie im Leben und im Glauben zu begleiten.

## Rebecca Paul

CVJM Ansbach – CVJM Stuttgart



Goodbye Ansbach, hello Stuttgart!

Hallo, mein Name ist Rebecca Paul. In den vergangenen fünf Jahren durfte ich im CVJM Ansbach meine Gaben hauptamtlich einbringen. Von der Kinder- und Jugendarbeit bis hin zur CVJM-Gemeinschaft konnte ich vieles ausprobieren und wertvolle Erfahrungen sammeln. Nach längerem Überlegen und Prüfen entstand in mir der Wunsch nach einer neuen Aufgabe.

Ab April werde ich daher im CVJM Stuttgart als Referentin für Öffentlichkeitsarbeit sowie für Kinder und Familien angestellt sein. So bleibe ich dem AG-Netzwerk und der Verbund-Initiative glücklicherweise weiterhin verbunden. Ich bin sehr gespannt, was Gott vorbereitet hat und wie ich die neuen Aufgaben mit meiner Persönlichkeit gestalten darf. Mit großer Vorfreude blicke ich auf die Zusammenarbeit mit Andreas, dem Hauptamtlichen-Team und den vielen Ehrenamtlichen, die im Familienbereich und besonders in der Kinderkirche engagiert sind.

Den Ansbachern bin ich unfassbar dankbar für die vergangenen Jahre – für alles Planen, Unterstützen und das Ermöglichen von vielem Ausprobieren. Ein besonderer Dank gilt meinem Kollegen Jan, mit dem ich die Zusammenarbeit sehr geschätzt und genossen habe.

## Luca Drexhage

CVJM Lemgo



Hey, genial, dass wir nun Teil der AG sind! Mein Name ist Luca Drexhage. Ich bin 35 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Jungs.

Mit dem CVJM bin ich schon sehr lange verbunden. Mit acht Jahren bin ich selbst zur Jungschar gekommen – und seitdem hat mich der CVJM nicht mehr losgelassen. Nach der Schule habe ich zunächst eine Ausbildung zum Kaufmann gemacht, danach eine Bibelschule besucht und bin anschließend hauptamtlich in die CVJM-Arbeit eingestiegen.

Die ersten Jahre war ich vor allem in der Jungschar- und Jugendarbeit tätig. Seit zwei Jahren bin ich als leitender Referent unterwegs. Dabei begleite ich unsere ehrenamtlichen Mitarbeitenden, investiere mich besonders in junge Leiterinnen und Leiter und gestalte unsere CVJM-Gemeinschaft mit, die sich seit diesem Monat zur Y-Church Lemgo entwickelt hat.

Mein größtes Anliegen ist, dass Menschen im CVJM Jesus kennenlernen und wir gemeinsam im Glauben wachsen.

Wenn ich nicht arbeite oder Windeln wechsle, gehe ich gern angeln, joggen oder Rennrad fahren.

## Sören Meyer

CVJM Lüdenschied-West



Moin liebe AG, mein Name ist Sören (39)! Geboren und aufgewachsen bin ich in Lüdenschied – und dem CVJM fühle ich mich seit Geburt verbunden. Ich bin verheiratet mit Wiebke (CVJM Hagen) und seit Dezember Vater einer wunderbaren Tochter. Im Laufe der Jahre habe ich nahezu alle CVJM-Gruppen durchlaufen und bin mit 16 Jahren in die ehrenamtliche Mitarbeit eingestiegen. Dort durfte ich verschiedene Verantwortungsbereiche übernehmen.

Nach Beendigung meines Ingenieur-Studiums habe ich dann einen anderen Weg als ursprünglich geplant eingeschlagen: Ich bin Anfang 2018 in den hauptamtlichen Dienst eingestiegen und habe berufsbegleitend Transformationsstudien an der CVJM-Hochschule studiert.

Die vergangenen Jahre in Lüdenschied waren turbulent – unter anderem durch Fälle von sexualisierter Gewalt, die uns als Verein, aber auch mich persönlich, stark gefordert haben. Umso dankbarer bin ich, dass inzwischen Ruhe eingekehrt ist und wir den Blick nach vorne richten können.

Ich freue mich sehr, nun auch offiziell Teil der AG zu sein, und bin gespannt auf viele weitere Begegnungen in diesem großartigen Netzwerk.

# CVJM

## Weltweit

### Miteinander für Europa – Sternstunden der Einheit



Vor 26 Jahren wurden wir als AG der CVJM in eine sehr dynamische Bewegung des Heiligen Geistes hineingenommen. Im Anschluss an die gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung (Lutherischer Weltbund und Katholische Kirche) am 31.10.1999 in Augsburg trafen sich 50 Leitende aus CVJM, Kommunen und geistlichen Gemeinschaften in Deutschland mit Chiara Lubich, der Gründerin der Fokolarbewegung (Rom) und Andrea Riccardi, Gründer der Gemeinschaft Sant' Egidio, in Ottmaring bei Augsburg. Das war der erste Schritt der Miteinander-Bewegung (später Miteinander für Europa).



Es begann eine spannende Reise, die gewaltige Früchte der Einheit unter den Kirchen, bei den CVJM und bei vielen geistlichen Gemeinschaften hervorge-



rufen hat. Wir als AG der CVJM, aber auch der CVJM-Gesamtverband mit Ulrich Parzany, wurden davon erfasst und erhielten enor-

me segensreiche Impulse durch diese Bewegung. Viele CVJMer haben sich bei den großen Veranstaltungen „Miteinander für Europa“ 2004 und 2007 in Stuttgart oder 2016 in München und zuletzt 2025 in München unter dem Thema „Suchet der Stadt Bestes“ mit engagiert und erfuhren eine Erweiterung ihres Horizontes.



Gerhard Proß und P. Dr. Lothar Penner (Schönstatt-Bewegung) haben nun unter dem Titel „Sternstunden der Einheit – Erfahrungen aus 25 Jahren Miteinander für Europa“ ein Buch über diese Segens-Geschichte geschrieben.\* Immer neu ergeben sich interessante



Perspektiven hinter die Kulissen dieses ökumenischen Prozesses, Zusammenhänge und Weichenstellungen werden beleuchtet und Leser erhalten Anteil an historischen Momenten.

Die großen Linien von Miteinander für Europa werden aufgezeigt und neben den Autoren gewähren 30 weitere Personen durch ihre persönlichen Zeugnisse Einblicke in Gedanken und Emotionen von Menschen, die sich mit wagemutigen Vertrauen auf das Reden Gottes eingelassen haben. Im Lauschen auf Klänge aus der „himmlischen Partitur“ (Chiara Lubich) eröffneten sich immer wieder neue Perspektiven, die erkannt und umgesetzt wurden.

Gleichzeitig wird das Geschehen in größere (geschichtliche) Zusammenhänge gestellt und werden Deutungen gewagt. Im 2. Teil finden sich richtungweisende Reden beim Miteinander für Europa sowie Reflexionen und Zukunftsperspektiven.

Wir als AG der CVJM waren und sind eine der tragenden Säulen dieser Bewegung des Heiligen Geistes. Die Leserinnen und Leser bekommen Anteil an diesem Bereich der Segensgeschichte der AG.

**Gerhard Proß**  
CVJM Esslingen

\*230 Seiten + 170 Seiten Reden und Reflexionen, gebunden. Preis: 20.00 €. ISBN 978-3-00-084590-1. Erhältlich bei Sternstunden@miteinander-wie-sonst.org oder direkt bei Info@gerhard-pross.de .





## Baile inolvidable – unvergesslicher Tanz

*Ein Freudentanz zu Ehren meines Freiwilligenjahres in Peru*

Das Lied „Baile inolvidable“ des puerto-ricanischen Sängers Bad Bunny begleitete mich in Peru und tut es auch noch heute in Deutschland. Mein ganzes Freiwilligenjahr betrachte ich rückblickend als einen unvergesslichen Tanz.

**„Hay un paso nuevo que quiero enseñarte“ – Es gibt einen neuen (Tanz-) Schritt, den ich dir beibringen will.**

Ein Freiwilligenjahr ist vor allem ein Lerndienst. Uns Freiwillige verbindet die Sehnsucht nach Neuem: neuen Menschen, neuen Wegen, neuen Rhythmen. Im Rahmen des CVJM-Programms wurden wir in Peru mit offenen Armen aufgenommen – von Mitarbeitenden des YMCA, von Gastfamilien, von Kindern und Jugendlichen in den Programmen. Menschen, die uns einluden, ihren Alltag mitzutanzten: ein gemeinsames Essen, ein Ausflug an den Strand, ein Gespräch voller Lachen oder Ernst. Das Schönste war, Teil ihres Lebens zu werden, mitgenommen zu werden in Bewegungen, die wir vorher nicht kannten.

Doch das Jahr war auch ein Tanz mit mir selbst. Ich lernte, welche Schritte mir liegen, wo ich wachsen darf, wann ich Tempo brauche und wann eine Atempause. Ich entdeckte meinen eigenen Stil – manchmal sicher, manchmal stolpernd, aber immer getragen von der Offenheit der Menschen um mich herum. Der CVJM spricht oft von „Begegnung auf Augenhöhe“ – und genau das durfte ich erleben: ein Miteinander, das nicht bewertet, sondern ermutigt.

Und wir Freiwilligen brachten auch etwas mit: unseren Humor, unsere Geschichten, sogar den Schuhplattler

– vielleicht nicht die eleganteste Performance, aber ein ehrlicher Versuch, unsere Herkunft einzubringen. Austausch bedeutet, dass beide Seiten Schritte wagen – und ein gemeinsamer Rhythmus entsteht, der größer ist als jede Einzelbewegung.

**„No, no te puedo olvidar“ – Nein, ich kann dich nicht vergessen.**

Ganz stimmt das nicht. Namen vergaß ich oft. Aber nicht die Menschen dahinter: ihre Gesichter, ihr Lachen, ihre Geschichten. In den Kinderprogrammen begegnete ich Kindern, die alle ihren eigenen Rhythmus hatten. Manche tanzten vorsichtig, andere wild und frei. Und alles war willkommen. Wenn sie Mut fassten, sich zu zeigen, hätte ich ihnen gern zugerufen: „Das machst du richtig gut!“ – auch wenn mir der Name entfallen war.

**„No, no te puedo borrar“ – Nein, ich kann dich nicht löschen.**

Mein Handy meldete ständig „Speicher voll“. Kein Wunder bei all den Fotos, Videos, Momenten. Doch die wichtigsten Erinnerungen wurden nie aufgenommen. Sie leben in mir weiter – Begegnungen, die sich nicht löschen lassen, weil sie mich verändert haben und meinen Blick auf die Welt weiten durften.

Ja, manchmal erfülle ich das Klischee der deutschen Freiwilligen, die noch lange an Peru hängt, spanische Wörter einfließen lässt und denkt, sie sei nun besonders aufgeklärt. Aber eigentlich durfte ich einfach meinen Horizont erweitern. Ich trat aus meinem Alltag heraus und in etwas Neues hinein. Jetzt trage ich Bilder im Herzen, die bleiben

dürfen. Und bei jeder Salsa-Feier denke ich daran, wo ich die ersten Schritte gelernt habe – und wie viel Liebe in diesem Jahr steckte.

**„Mientras uno está vivo, uno debe amar lo más que pueda.“ – Während man lebt, sollte man so viel lieben, wie man nur kann.**

**Lucia Marschall**

Freiwillige des Jahrgangs 24/25 Peru





## Pfingsten 2026

Aber wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt, werdet ihr mit seiner Kraft ausgerüstet werden, und das wird euch dazu befähigen, meine Zeugen zu sein – in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und überall sonst auf der Welt, selbst in den entferntesten Gegenden der Erde.

Apg 1,8-9 NGÜ

Darum ist es mein Wunsch, dass Gott, die Quelle aller Hoffnung, euch in eurem Glauben volle Freude und vollen Frieden schenkt, damit eure Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes immer unerschütterlicher wird.

Röm 15,13 NGÜ

Alle, die sich von Gottes Geist leiten lassen, sind seine Söhne und Töchter.

Rö 8,14 NGÜ

Welche Bilder hast du zu Pfingsten im Kopf? Wann habt ihr euch das letzte Mal im Verein über Pfingsten ausgetauscht?

Pfingsten 2026 – Viel Freude und vielerlei Pfingsterlebnisse in eurem CVJM!

